

Laibacher



Beitrag.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsplatz 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 10. November d. J. dem Präsidenten der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen, Sectionschef Alois Freiherrn Czeditz von Bründlsberg die Würde eines geheimen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Oktober d. J. dem österreichisch-ungarischen Schutzgenossen Gabriel Valenji, Hofdolmetsch und General Sr. Hoheit d. s. Bey von Tunis, das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. den Generaladvocaten bei dem Obersten Gerichtshofe Mathias Czyszczan und den Oberlandesgerichtsrath in Lemberg Johann Strumienski zu Hofrathen des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht. Pražák m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur auswärtigen Situation.

Wir haben in diesen Tagen wieder einmal Gelegenheit, die Wahrheit des Satzes, dass es hienieden kein ungetrübtes Glück gibt, an uns zu erproben. Die Delegations-Session ließ sich aufs schönste an. Die Thronrede, mit welcher der Monarch die Delegierten begrüßte, machte allerorten den besten Eindruck. Derselbe wurde noch wesentlich verstärkt durch die Erklärungen, die Graf Kálnoky in den Ausschüssen abgegeben und die die allgemeine Friedenshoffnung zu wahrer Friedenszuversicht steigerte. Es verschlug wenig, daß diese Erklärungen, die so rücksichtsvoll nach allen Seiten waren, anfänglich in der russischen Presse keinen Gefallen gefunden haben. Bei besserer Ueberlegung wird wohl auch die bessere Einsicht kommen, und man wird sich in Petersburg darüber klar werden, daß Graf Kálnoky thatsächlich ein aufrichtiger Anhänger eines freundschaftlichen Zusammengehens mit Rußland ist und, soweit dies eben mit der pflichtgemäßen Wahrung der vitalen Interessen der Monarchie vereinbar, diesem Programmpunkte seine ganze Politik accommodiert.

Fenilleton.

Elisabeth.

Shakespeare sagt:

Was liegt am Namen? Was wir Rose nennen, Rösch' ganz so gut, und hieß' es anders auch.

Ein poetischer Better unserer Tage, von jenseits des Oceans, des großen britischen Dichters aber sagt:

Der Rose Duft war' gleich, hieß' sie auch nicht die Rose — Und doch, wer hat nicht eines Namens Macht gefühlt, Die magische Gewalt, die manchem inwendohnt!

Goethe erzählt in „Wahrheit und Dichtung“, wie er sich geärgert, als während seines Straßburger Aufenthaltes Herder sich einst einen Scherz mit seinem (Goethe's) Namen, allerdings seinem Familiennamen, erlaubt hatte, und vielleicht am bekanntesten von allen auf Namen bezüglichen Citaten ist jenes aus dem „Perja“ des Plautus: Nomen et omen.

In der That hat man zu allen Zeiten einen gewissen und oft einen fast komisch hohen Wert auf die Namengebung bei Kindern gelegt, wie denn beispielsweise die englischen Puritaner oft ganze Bibelstellen als Namen wählten, in Deutschland zur Zeit der Befreiungskriege Namen wie „Blücherine“ oder gar „Sandstürmine“ alles Ernstes Mädchen gegeben worden sind. Auch in unseren Tagen ist gar manchem Kinde der Name Garibaldi oder der einer andern berühmtheit verliehen worden.

Hätte Graf Kálnoky es auf einen Conflict mit dem russischen Nachbar abgesehen, die Gelegenheit hiezu hätte sich ihm im Verlaufe der beiden letzten Jahre unzähligemale geboten. Er aber suchte sie nicht, gieng ihr vielmehr stets sorglich aus dem Wege. Behutsam wich er jedem Anlasse aus, den unsere Politik in offenen Gegensatz zu jener Rußlands bringen konnte, und wenn er auch nicht allen von Petersburg vorgebrachten Wünschen und Anträgen Rechnung tragen durfte, so vermied er es doch sorgsam, seinen widerstrebenden Anschauungen jemals eine schroffe Form zu geben. Kurzum, es gibt kaum einen Staatsmann in Oesterreich-Ungarn, der sich die Pflege und Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen ernster und aufrichtiger angelegen sein lassen möchte, als Graf Kálnoky. Dies wird man bei ruhiger Erwägung wohl auch in Petersburg erkennen und das anfänglich etwas übereilte Urtheil über die Erklärungen Kálnoky's darnach modificieren.

Wie jedoch schon eingangs hervorgehoben, war es nicht die unfreundliche Aufnahme, die Kálnoky's Exposé in Rußland gefunden, die den Politikern und Diplomaten in der vergangenen Woche so gründlich die Stimmung verdorben. Andere Momente hatten hieran einen weit größeren Antheil. Kálnoky selbst hat es hervorgehoben, daß die Gefahr einer europäischen Complication nicht so sehr im Osten als im Westen liege, und auf dieser Seite hat sich in der That der Horizont in den letzten Tagen ziemlich verdüstert. Die Erscheinungen, die in der jüngsten Zeit in Paris hervorgetreten, die Bewegungen und Strömungen, welche die öffentliche Meinung daselbst stets von neuem aufzuwühlen, lassen selbst die ergebensten Freunde der Republik an dem Fortbestande derselben verzweifeln.

So lange die Wandelbarkeit der Volksgunst und der Parteien nur an der Regierung ihre Kraft erprobte, war der Zustand wohl schlimm genug, er gieng aber nicht der Republik selbst ans Leben. Nunmehr aber der Präsident der Republik selber in die Sphäre der Agitationen einbezogen wird, nimmt die Sache eine sehr bedenkliche Gestalt an. Um die Moral und um die Sittenreinheit des Herrn Wilson mag es wie immer bestellt sein; der Schwiegerohn des Präsidenten hat ohne Zweifel leicht gewirtschaftet und seine Stellung in ziemlich frivoler Weise ausgebeutet — aber den Präsidenten selbst trifft kein Makel, Grévy's Schild ist rein und untadelig wie je vorher, und um die Republik nicht zu discreditieren, hätten die aufrichtigen Republikaner den Namen und die Person des Präsidenten bei den unsauberen Affairen Cassafel-Limouzin aus dem Spiele lassen müssen. Sie haben diese pa-

triotische Enthaltbarkeit nicht zu üben vermocht und damit ihre eigene Sache aufs höchste gefährdet.

Niemand täuscht sich darüber, was eine Präsidentenkrise in Frankreich im gegenwärtigen Augenblicke zu bedeuten hätte. Sie wäre gleichbedeutend mit einer Krise der Republik. Wenn Grévy jetzt gestürzt oder zum Rücktritte gezwungen wird — wer weiß, ob nicht mit ihm der letzte Präsident der Republik aus dem Elysée hinauszieht. Die Monarchisten sind so gut organisiert, wie kaum je zuvor. Sie erachten ihre Zeit als gekommen und werden die erste sich darbietende Gelegenheit ausbeuten, ihr Ziel im Sturme zu erreichen. Die Bevölkerung selbst ist der ewigen Scandale und Hezereien, wie sie die letzten Jahre der Republik gebracht haben, herzlich überdrüssig und würde ein neues Regime der Ordnung auch unter monarchischer Fahne aufrichtig willkommen heißen. Es steht gegenwärtig für die Republik viel auf dem Spiele, und ihre ganze Existenz hängt davon ab, wie sie über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinauskommen wird.

Welche Wendung aber die Dinge immer nehmen werden, für Europa wird die Situation sich in keinem Falle bessern. Eine um ihren Bestand, um die Fortdauer ihrer nackten Existenz ringende Republik ist ebensowenig als ein Hort des Friedens zu betrachten, als ein neu aufstrebendes Monarchenthum als ein solcher anzusehen wäre. Beide bedürften gewisser Ablenkungen nach außen, um sich zu behaupten, und welcher Art solche Ablenkungen wären, das ist wohl für jedermann klar. Ein im Innern consolidirtes Frankreich könnte eine aufrichtige Friedenspolitik verfolgen, von einer in sich gebrochenen Republik oder einer um jeden Preis nach Popularität strebenden Monarchie ist dies mit Nichten zu erwarten.

Dazu kommt noch, daß die Situation in Deutschland und insbesondere die trübselige Lage des Kronprinzen, die eine dauernde Genesung kaum in Aussicht stellt, darnach angethan ist, die Revanchelust der Franzosen förmlich zu reizen und zu provocieren. Es stehen, kurz gefaßt, die Dinge lange nicht mehr so gut, wie sie vor acht und vierzehn Tagen gestanden, und jedermann, der mit Politik sich abgibt, fühlt es, daß die Atmosphäre eine schwüle und drückende geworden.

Aus der Handelskammer.

III.

IX. Der Herr Kammerpräsident Josef Ruzschar theilt mit, daß die letzten Wahlen für die Handels- und Gewerbekammer Anfangs 1885 stattfanden. Da

doch so die Mutter Johannis des Täufers, die Freundin der Jungfrau Maria, und noch viel früher die Gattin Aarons. Die Bedeutung des Namens ergibt sich wie folgt: Die ersten zwei Silben „Eli“ bedeuten bekanntlich „Gott“. Die beiden anderen aber enthalten dieselben etymologischen Elemente, welche in unserem Zahlworte „sieben“ enthalten sind, welches im Hebräischen scheba heißt. Damit allein ist aber die Erklärung des Wortes noch keineswegs gegeben. Dazu verhilft uns erst die Berücksichtigung des allbekannten, in der „Siebenzahl“ gelegenen mystischen Elementes. Aus diesem mystischen Elemente der Siebenzahl, welches eine so große Rolle spielt — wir erwähnen nur die (ursprünglich) 7 Planeten, 7 Tage, das Sabbathjahr aus 7 und das Jubeljahr aus siebenmal 7 Jahren, die 7 fetten und die 7 mageren Röhre, die siebentägige Dauer vieler Feste; die 7 Kirchen, 7 Leuchter, 7 Sterne, das siebenköpfige Ungeheuer der Apokalypse; die sieben Sacramente, die 7 freien Künste u. s. w. — entstand dem Worte scheba allmählich die mystische Bedeutung Bund oder Schwur.

Elisabeth bedeutet also etwa die „Gottesverehrerin“, die „Gottgeweihte“, die „mit Gott verbundene“. Die ursprüngliche Form des Namens war Elischeba, die später gebräuchliche Form des Namens entstammt der Bibelübersetzung der „Septuaginta“, jener sagenhaften 72 Juden, von welchen Justinus Martyr berichtet, daß sie zur Zeit des Königs Ptolemaios Philadelphos von Egypten in 72 Zimmer gefondert eingeschlossen, in 72 Tagen 72 auf das genaueste übereinstimmende

Die Namengebung bei den Christen ist übrigens zumeist auf den Kalender beschränkt, und die Kirche verbindet damit geradezu eine ethische Absicht, insofern der oder die Heilige, dessen oder deren Namen dem Kinde beigelegt wird, gleichsam zu dessen Patron und Vorbild gewählt sein soll. Dieser schöne Gebrauch erhöht natürlich das Interesse an der Namenswahl. Bedenkt man weiters die so vielen Namen, sowohl älterer wie späterer Bildung, eigene etymologische Bedeutung und den tiefen Sinn, welchen sie enthalten, so wird es nicht unerklärlich sein, wenn die meisten Eltern die Namenswahl für ihr Kind als eine hinreichend ernste Sache betrachten, wozu dann noch als gleichfalls gar nicht unberechtigt die Neigung tritt, einen möglichst wohlklingenden Namen zu finden. Gewisse Namen stehen bekanntermaßen geradezu auf dem Index. Man wird lange suchen müssen, um einen „Damian“ oder eine „Petronella“ zu finden; von noch weniger wohlklingenden gar nicht zu reden.

Geht man nun mit zureichenden Kenntnissen gar mannigfacher Art an die Lectüre der Namen-Colonnen eines Kalenders, so wird diese Beschäftigung keineswegs als eine so ganz und gar geistlose betrachtet werden dürfen; denn in diesen Namen, morgen- und abendländischen, alt- und neutestamentlichen, solchen heidnischen und christlichen Ursprunges stellt sich alsdann ein Abbild vielgestaltiger Culturverhältnisse dar.

„Elisabeth“ nun, der Name unserer Kaiserin, ist leicht als hebräischen Ursprunges zu erkennen; hieß ja

zufolge des § 6 des Gesetzes vom 29. Juni 1868, N. G. Bl. Nr. 85, nach Ablauf von drei Jahren, und zwar am 31. Dezember, die Hälfte der wirklichen Mitglieder nach der Reihenfolge des Dienstalters austritt und durch neue Wahlen ersetzt wird, so ist das für die Vornahme dieser Wahlen Nothwendige zu veranlassen.

Da das wirkliche Mitglied Pongraz Eichhelter am 16. Dezember 1886 gestorben ist und an seine Stelle kein Ersatzmann einberufen werden konnte, da derselbe einstimmig gewählt wurde, so muß deshalb eine neue Wahl erfolgen. Da sämtliche Mitglieder der Kammer das gleiche Dienstalter haben, so hat mit Rücksicht auf § 6 des besagten Gesetzes und auf § 6 der mit dem Erlasse des hohen k. k. Handelsministeriums vom 26. April 1884, Z. 14842, genehmigten Wahlordnung über den Austritt das Los zu entscheiden.

Die Handelssection zählt 10 Mitglieder und die Gewerbesection 14; es wird demnach in der ersteren für 5 und in der zweiten für 7 Mitglieder die Wahl vorgenommen werden müssen. Da der verstorbene Herr Eichhelter Mitglied der Gewerbesection war, so sind in derselben nur für 6 Mitglieder neue Wahlen vorzunehmen. Da die Handelssection in zwei Wahlkategorien zu wählen hat, und zwar für die Kategorie I. a, b 3 Mitglieder und für die Kategorie I. c 2 Mitglieder, so wären aus den 6 Mitgliedern der ersterwähnten 3 und aus den 4 Mitgliedern der zweiten 2 auszulösen.

Da für die Gewerbesection in 3 Wahlkategorien die Wahl stattfindet, von denen die erste 2, die zweite 10 und die dritte 2 Mitglieder zählt, so wären aus der ersten 1, aus der zweiten 5 Mitglieder auszulösen. Die Auslosung für die dritte Wahlkategorie entfällt, da in dieselbe nur 1 Mitglied an Stelle eines verstorbenen Mitgliedes zu wählen ist.

Zufolge § 7 der besagten Wahlordnung besteht die Wahlcommission aus einem Mitgliede des Gemeinderathes in Vaibach und aus sechs Vertretern der Kammer, von denen zwei der Handelssection und vier der Gewerbesection angehören, und aus einem Schriftführer.

Nach dem oben erwähnten Paragraphen steht es der Kammer zu, diefalls ihre Vorschläge an die politische Landesbehörde zu erstatten. Es werden sonach folgende Anträge gestellt: 1.) Die Auslosung möge im besagten Sinne vollzogen werden. 2.) Der k. k. Landesregierung wären folgende Mitglieder für die Wahlcommission in Vorschlag zu bringen: a) aus der Handelssection die Herren: Josef Ruskar und Michael Pakić; b) aus der Gewerbesection die Herren: Johann Baumgartner, Johann Horak, Anton Klein und Max Krenner.

Die Anträge wurden angenommen und sodann im Beisein des Herrn l. f. Commissärs und unter Beziehung der Herren Kammerräthe Johann Baumgartner und Baso Petricić die Auslosung vorgenommen. Das Resultat war folgendes: Im Wahlkörper a, b der Handelssection wurden die Herren: Franz Hren, Johann Berdan und Franz Kaver Souvan; im Wahlkörper c der Handelssection die Herren: Thomas Pavšler und Josef Ribić; im Wahlkörper a der Gewerbesection Herr Max Krenner und im Wahlkörper b der Gewerbesection die Herren: Droslav Dolenc, Alois Senko, Zanko Kersnik, Philipp Zupanić und Barthelma Bitnik ausgelost.

Uebersetzungen des alten Testaments aus dem Hebräischen in das Griechische geliefert hätten.

Bekanntlich ist es auch bei dieser Umgestaltung des Namens nicht geblieben. Wir kennen ihn weiters als: Elise, Else, Lisbeth, Elisabeth, Betti, Babette, Bili bei den Deutschen, als Bess, Bessy, Betsy, Elly, Liza, Libby bei den Engländern, Isabella bei den Spaniern u. s. w.

Die erste als heilig Verehrte dieses Namens ist die schon erwähnte Frau des Priesters Zacharias, die Mutter Johannes des Täufers, die Verwandte und Freundin der Maria, der Mutter Jesu Christi, gewesen. Die vielleicht am meisten, wenigstens in Landen deutscher Zunge verehrte Heilige dieses Namens aber ist ohne Zweifel die heilige Landgräfin Elisabeth von Thüringen, die 1207 zu Pressburg geborene Tochter des Königs Andreas II. von Ungarn, die Gemahlin des Landgrafen Ludwig. Schon in ihrem vierten Jahre mit diesem verlobt, wurde sie zugleich mit ihm am kunst- und sangberühmten Hofe des Landgrafen Hermann auf der Wartburg erzogen und 1221 mit Ludwig vermählt. Ihre Wohlthätigkeit, welche der Legende zufolge Ursache des reizenden Rosenwunders wurde, ihre Demuth, ihre vollkommene Enthaltlichkeit von allen Bequemlichkeiten des Lebens, trotzdem sie an dem prächtigsten Hofe ihrer Zeit lebte, sind bekannt. In Marburg, wo sie nach Erbduldung vieler Nöthen durch ihren Schwager, den Landgrafen Heinrich Raspe, endlich zur Ruhe kam und das Hospiz stiftete, in welchem sie bis zu ihrem Tode (16. November 1231) der An-

X. Herr Kammerrath Michael Pakić trägt vor den Bericht über das Gesuch der Gemeinde Kronau, das der mit dem Privilegium vom 2. August 1848 für den zweiten Montag im Oktober bewilligte Jahr- und Viehmarkt belassen, respective der mit Verordnung der k. k. Landesregierung vom 26. Jänner 1887, Zahl 11566, vom obigen Tage auf Samstag vor Michaeli verlegte Markt auf den ursprünglichen Tag, d. i. auf den zweiten Montag im Oktober rückverlegt werden möge. Da aus den vorliegenden Acten zu ersehen ist, daß die localen Interessen für das Ansuchen sprechen, wird beantragt: Die Kammer wolle in ihrer Aeußerung an die k. k. Landesregierung das Gesuch der Gemeinde Kronau befürworten. — Der Antrag wird angenommen.

XI. Herr Kammerrath Michael Pakić berichtet ferner über das Gesuch der Gemeinde Zwischenwässern um die Ertheilung der Concession zur Abhaltung für drei Jahr- und Viehmärkte am 3. März, 4. September und 4. November. Zur Begründung dieses Ansuchens wird angeführt, daß die Viehzucht in der Gemeinde Zwischenwässern und den angrenzenden Gemeinden bedeutend ist, daß die Abhaltung der Märkte vorzüglich für die Viehzüchter und auch für die Käufer des Viehes vom Vortheil wäre, und daß sich die Viehzucht noch mehr heben würde. Die Märkte würden aber auch den in den dortigen Papierfabriken und Holzschleifereien beschäftigten Arbeitern sehr zu statten kommen, weil sie sich ohne Zeitverlust Kleidung und andere Artikel anschaffen könnten.

Da die marktberechtigten Gemeinden der politischen Bezirke Krainburg und Stein, ausgenommen die Gemeinde Möttuf, keine Einwendungen gegen die projectierten Märkte erhoben haben, auf die Einwendungen dieser Gemeinde aber mit Rücksicht auf die Entfernung nicht Bedacht zu nehmen ist, und da die Section der Ansicht ist, daß die Märkte in Zwischenwässern sich eines regen Besuches erfreuen und den Handel mit Vieh und auch anderen Marktartikeln erleichtern würden, so hält sie dafür, daß sich auch die geehrte Kammer der Befürwortung der k. k. Bezirkshauptmannschaft und der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft anschließen sollte, wenn die marktberechtigten Orte des politischen Bezirkes Umgebung Vaibach: Bresowitz, Brunnndorf, Dobrova, Großlupp, St. Marein, Saloch, Billichgraz, Franzdorf, Oberlaibach und Kalitna, und die Stadtgemeinde Vaibach keine begründeten Einwendungen gegen die projectierten Märkte erhoben werden, die, nach den vorliegenden Verhandlungsacten zu urtheilen, bisher nicht Gelegenheit hatten, ihre Aeußerungen abzugeben.

In Erwägung des Angeführten wird beantragt: Die Kammer wolle im obgedachten Sinne ihre Aeußerung an die k. k. Landesregierung abgeben. — Der Antrag wird angenommen.

Politische Uebersicht.

(Aus den Delegationen.) Der Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation hat die Berathung über das außerordentliche Heereserfordernis in Angriff genommen und hierbei die Discussion über die Repetiergewehre eröffnet. Der Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidt gab ein umfassendes Exposé über das Mannlicher-System und das kleinere Caliber und versprach, die finanzielle Seite der Frage in der nächsten Ausschusssitzung zu behandeln. Wenn der Ausschuss noch das außerordentliche Heereserfordernis und den bosnischen Occupationscrcdit erledigt, erübrigt ihm nur die Genehmigung der Schlussrechnungen, um die Vorbe-

acht und Krankenpflege lebte, liegt sie im Dome begraben, welchen Landgraf Konrad über ihrem Grabe errichten ließ. Ihrer Beisehung, welche mit dem größten Gepränge geschah, wohnte Kaiser Friedrich II. bei. Der Sarg, der ihre Ueberreste enthält, ist eines der herrlichsten Kunstwerke. Schon 1235 wurde sie von Papst Gregor IX. heilig gesprochen.

Auch in der Prosa-Geschichte ist der Name Elisabeth einer der glänzendsten. Die große, jungfräuliche Königin der Briten, die Feindin der Maria Stuart, und die glänzende Erscheinung der russischen Kaiserin Elisabeth Petrovna, die Tochter Peter des Großen und der Katharina, ihrer britischen Kronenschwester in gar vielen Dingen unähnlich, stehen da in erster Reihe. Es gab zwei deutsche Kaiserinnen dieses Namens, die Gemahlin Albrechts II., des Sohnes Rudolfs von Habsburg, und jene Kaiser Konrads IV., die Mutter des unglücklichen Konradin, welchen Karl von Anjou nach der unglücklichen Schlacht bei Scurcola (23. August 1268) mit seinem Freunde Friedrich von Baden auf offenem Marktplatze in Neapel enthaupten ließ. Nachdem er schon zum Bloße gekniet war, erhob er sich nochmals und rief aus: «O Mutter, welches Leiden bereite ich dir!» Die Gemahlin Friedrichs des Großen hieß so und desgleichen die Charakterfeste «Liselotte», die Tochter des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz, die zweite Gemahlin des Bruders Ludwigs XIV., des Herzogs Philipp von Orléans, die an dem glattesten der Höfe trotz ihres geraden, ja derben Wesens durch die Originalität ihres Geistes ihre ganze Umgebung beherrschte

rathung des Budgets beendet zu haben. Nächster Tage werden die Plenarsitzungen der österreichischen Delegation aufgenommen werden, so daß zu Beginn der nächsten Woche die Session der Delegationen wird geschlossen werden können.

(Zur Situation in Böhmen.) Die «Politik» befaßt sich neuerlich mit dem Arbeitsprogramme der bevorstehenden Session des böhmischen Landtages und erklärt, die oberste Aufgabe derselben sei die Wiederherstellung oder wenigstens die Anbahnung des Landfriedens. «Diese Lebensfrage des Königreichs Böhmen — schreibt die «Politik» — wird in der nächsten Session jedenfalls angeregt und insbesondere erwogen werden, wie der großen Noth, mit welcher man bei Errichtung böhmischer Volksschulen zu kämpfen hat, abgeholfen werden könnte.» Ob dadurch der von uns gewiss nicht weniger gewünschte Landfriede wirklich hergestellt werden wird, möchten wir doch bezweifeln. Hingegen stimmen wir mit dem altczechischen Blatte überein, wenn es die sinnlosen Angriffe der «Narodni Listy» gegen den conservativen Großgrundbesitz entschieden zurückweist. Die «Politik» rangiert dieselben unter die Denkmale «jungczechischer Weisheit», wo bereits der famose Antrag auf Absendung einer czechischen Deputation an den Kaiser von Rußland und der Wunsch nach Octroyierung einer den Jungczechern passenden Wahlordnung als unrühmliche Zeichen nationaler Verirrungen ihren Platz gefunden haben. Die «Politik» fragt mit Recht, ob die Czechen denn kein dringenderes Bedürfnis haben, als sich mit aller Welt zu verfeinden, und sie glaubt, der Selbsterhaltungstrieb werde das czechische Volk davor bewahren, dem nationalen Herostratismus oder der politischen Psychose anheimzufallen.

(Galizischer Landtag.) Der galizische Landesauschuß bereitet eine sehr wichtige Aenderung des Gemeindegesetzes vor. Die Gemeindevorsteher sollen nicht mehr gewählt, sondern vom Landesauschuße ernannt werden. Außerdem soll der ernannte Bürgermeister nach zwölfjähriger Dienstzeit auf Gemeindegeldern pensionsfähig sein. Das betreffende Gesetz soll noch in dieser Session vor den Landtag gelangen.

(Zur auswärtigen Lage.) Die russischen Blätter reden sich aus Anlaß der österreichisch-ungarischen Delegations-Session immer mehr und mehr in ein Wuthschmauben hinein, welches sich durch nichts, das in den Delegations-Verhandlungen vorgekommen, rechtfertigen läßt. Sie greifen denn auch, nachdem die Thatsachen keine genügende Erklärung für die sich steigenden Entrüstungsausbrüche bieten, zu Unterstellungen, die aber nirgends, wo man sich an die Delegations-Verhandlungen hält, verfangen könnten. Es greut beispielsweise schon an eine Hallucination, wenn die «Petersburgskija Vjedomosti» den österreichischen Delegationen, deren Mitglieder überhaupt die Bepredung der auswärtigen Fragen auf ein Minimum beschränkten, während die Berichte der Referenten, sowohl der ungarischen als der österreichischen Delegation, die Friedenstendenzen nachdrücklich betonten und der Friedenspolitik des Grafen Kalnoth vollkommen zustimmten, chauvinistische Bestrebungen zum Vorwurf machen. Für die russische Presse ist aber einmal die widersinnige Parole ausgegeben, daß Rußland von Friedensliebe erfüllt sei, und daß es die Tripel-Allianz ist, durch welche dem Frieden Gefahr drohe.

(Zu der kroatischen Parteibildung.) Scheint sich eine neue Wendung zu vollziehen. Die Grafen Paul und Josef Drasković, die mit ihrem Bruder und selbst den König zur Anerkennung ihrer Ansprüche zwang.

Eine der edelsten Frauen der neueren Geschichte trägt gleichfalls den schönen und, wie man sieht, vielberühmten Namen unserer Kaiserin, die Schwester Ludwigs XVI., die Tochter Ludwigs XV. und der Prinzessin Josefa von Sachsen, «Madame» Elisabeth Philippine Marie Helene von Frankreich. Auch sie war, trotz ihres Frauentitels «Madame», jungfräulich geblieben. Zuerst war sie Kaiser Josef II., später dem Herzog von Aosta zur Gemahlin bestimmt gewesen. Keine der beiden Heiraten kam zustande. Der Revolution fiel auch sie zum Opfer. «Zu den Opfern, welche im Frühling des Jahres 1794 dem herrschenden, furchtbaren System gebracht wurden, gehörte auch Ludwigs XVI. Schwester Elisabeth... das Muster jeder weiblichen und christlichen Tugend...» sagt F. C. Schloffer.

Aus der deutschen Literaturgeschichte sei noch erwähnt, daß Goethe einige seiner reizendsten Gedichte zum Beispiel:

Herz, mein Herz, was soll das geben?
Was bedrängt dich so sehr!...

seiner Braut Bili Schönmann gewidmet hat. So finden wir den Namen unserer Kaiserin, dessen Fest morgen auf vielfache Weise in den weiten Landen unserer Monarchie begangen wird, voll Glanzes in der heiligen wie in der profanen Geschichte. Der Name «Elisabeth» ist der Name der edelsten Schwester, einer heißgeliebten Braut, der treuesten Gemahlin, der besten Mutter.

Soban die Gründer des Centrumsclubs waren, scheinen die politische Rolle, die sie spielen, satt bekommen zu haben, und haben dem Landtagsclub der gemäßigten Opposition ihren Entschluß bekanntgegeben, sich aus Gesundheitsrücksichten vom öffentlichen Leben zurückzuziehen. Die Hoffnungen, welche die Grafen Draskovic an ihr Auftreten knüpften, haben sich nicht erfüllt; den Sturz des Banus Grafen Khuen, den sie anstrebten, vermochten sie nicht herbeizuführen. Die Niederlage der Centrumpartei bei den letzten Landtagswahlen dürfte den nun zur Ausführung gelangten Entschluß der Grafen Draskovic zur Reise gebracht haben.

(Deutschland.) Es ist selbstverständlich, daß sich das öffentliche Interesse in Deutschland nur um die Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen concentriert. Weder die Ankunft des Reichskanzlers in Berlin noch die bevorstehende Entree des deutschen Kaisers mit dem Zaren regt die Berliner Journale zu irgend einer besonders bemerkenswerten Aeußerung an. Vorläufig verlautet noch nichts darüber, ob und wann Minister Giers zur Entree kommen werde.

(Rußland.) Nach Petersburger Meldungen circuliert daselbst ein bis jetzt unverbürgtes Gerücht, wonach der gegenwärtige Oberprocurator der heiligen Synode, Herr Pobedonoscev, unter Verbeibehaltung dieser Function an Stelle des Herrn Deljanov, der demnächst sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern wird und wegen seines hohen Alters aus dem Staatsdienste ausscheiden beabsichtigt, zum Unterrichtsminister ernannt werden soll. — Der Austritt des gewissen bulgarischen Throncandidates Prinzen von Mingrelia aus der russischen Armee wird auf persönliche Motive, namentlich darauf zurückgeführt, daß derselbe infolge seiner Ernennung zum Generalmajor genöthigt war, seine Stelle als Flügeladjutant des Zaren aufzugeben. Das Demissionsgesuch des Prinzen ist erst nach Ablauf eines Monats seitens des Zaren angenommen worden.

(Der Wilson-Scandal) geht noch immer nicht zu Ende. Es heißt, daß ein Fall nachgewiesen sei, in dem Wilson und D'Andlau durch eine Decorierung 80 000 Francs «verdient» hätten. Dagegen ist die Frage, ob Wilson die beiden Briefe an die Limouzin gefälscht hat, noch nicht entschieden. Neuerdings heißt es, daß Grévy nicht daran denke zu demissioniren, sondern bereit sei, Wilson fallen zu lassen und in die Ehecheidung seiner Tochter zu willigen. Auf keinen Fall geht das Ansehen des Präsidenten der französischen Republik unbeschädigt aus dieser Affaire hervor.

(Ueber Bulgarien) werden seit einigen Tagen von russischer und französischer Seite allerlei beunruhigende Nachrichten verbreitet. Russische Blätter berichten von einer auf politischen Umsturz berechneten Verschwörung in Ost-Rumelien zu erzählen, und die «Rép. Franc.» veröffentlicht ein Telegramm, wonach Prinz Ferdinand, da er erkannt habe, er könne sich nur mittels des Terrorismus aufrechterhalten, und da er der tyrannischen Herrschaft Stambulovs müde sei, die Absicht hätte, zu abdiciren. Selbstverständlich ist davon kein Wort wahr. Vorläufig ist noch das Sobranje mit der Verificierung der Abgeordneten-Mandate beschäftigt.

(Kaiser Wilhelm) machte vorgestern nachmittags seine erste Ausfahrt und empfing um 4 Uhr den Reichskanzler Fürsten Bismarck.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Breitenkirchen im politischen Bezirke Bruck a. d. Leitha in Nieder-Oesterreich für die dortigen Abbrändler eine Unterstützung von 400 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Vom serbischen Hofe.) Königin Natalie soll, wie man aus Wien berichtet, auf Wunsch des Königs Milan, welcher die ganze königliche Familie in Belgrad versammelt sehen will, Anfangs Neujahr aus Italien heimkehren. Das Project eines längeren Aufenthaltes der Königin und des Kronprinzen in Deutschland wurde aufgegeben.

— (Mysteriös.) Aus Pola wird geschrieben: Vor einigen Tagen wurde hier des Morgens ein bis auf die Leibwäsche entkleideter junger Mann von Soldaten bewußtlos in der Nähe der Eisenbahn-Station gefunden. Es wurden Wiederbelebungsbemühungen angestellt, die nicht ohne Erfolg blieben. Es stellte sich heraus, daß der junge Mann blödsinnig sei; er konnte keinerlei Auskunft über sich geben. Aus einem Briefe aber, den man bei ihm vorfand, gieng hervor, daß ihn der Diener eines gräflichen Hauses gleich nach seiner Geburt, die auf einem Schlosse erfolgt sei, zur Pflege erhalten habe. Dies geschah im Jahre 1868. Seit dieser Zeit wurde ein jährliches Kostgeld gezahlt, welches nun ausgeblieben ist; auch sei die Schwester des Dieners, welche das Kind in Kost hatte, gestorben. Die Mutter, welche Schauspielerin gewesen sein soll, soll — wie der Diener glaubt — in Pola wohnen. Es wurde nun festgestellt, daß ein alter Mann mit dem Findling um Mitternacht in Pola angekommen und um 5 Uhr früh allein wieder abgereist sei. In Pola konnte bis heute keine Frau entdeckt werden, die früher Schauspielerin war und von der man annehmen könnte, daß sie Mutter des jungen Mannes wäre.

— (Ein zersplitterter Zweimaster.) Aus Fiume wird uns von vorgestern gemeldet: Heute morgens wurde ein im Hafen vor Anker liegender Zweimaster infolge des großen Sturmes mit aller Wucht gegen das Ufer geschleudert, wodurch die Steuerbordseite in der Nähe des Petroleumhafens am Schutzwall zersplitterte und das Wasser in das Schiff einzudringen begann. Glücklicherweise hatte die Mannschaft das Schiff bereits verlassen. Dem Hafenkapitän gelang es mit den größten Anstrengungen, das Schiff in den Petroleumhafen zu bugfieren, wo man durch Zuhilfenahme eines Tauchers und sämtlicher verfügbarer Pumpen das Fahrzeug zu retten hofft. Der Wind hat sich gelegt.

— (Die Nichte des Papstes.) Die Vermählung der Nichte des Papstes, Comtesse Maria Pecci, mit dem päpstlichen Nobelpardisten Grafen Noni findet am 21. d. statt, und wird den Trauungsact der Onkel der Braut, Cardinal Perci, im Palaste Barberini vollziehen.

— (Limonaden-Quelle.) Die Vereinigten Staaten werden bald Anspruch darauf erheben dürfen,

«das Land, in welchem Milch und Honig fließt», genannt zu werden, denn jetzt will man sogar eine Quelle entdeckt haben, welche veritable Limonade liefert. Diese Quelle entspringt am Fuße eines in der Nähe der Stadt Meridian, Miss., gelegenen Hügels. Ihr Wasser, welches nach Citronensäure schmeckt und einen geringen Beigeschmack von Eisen hat, soll durch Zusatz von Zucker in die schönste Limonade verwandelt werden können. Der Newyorker «Sun», welche diese Quelle entdeckt hat, wird es unter diesen Umständen an einem ebenso schönen wie billigen Erfrischungsgetränk nicht fehlen.

— (Starker Schneefall.) Aus Freistadt in Oberösterreich wird geschrieben: Während es in den letzten Tagen hier fortwährend regnete, schneite es in den höher gelegenen Gegenden von Sandl u. unablässig, so daß dort der Schnee knietief liegt und die Post von Buchers nach Freistadt bis in die Gegend von Raubenebdt sich gestern das Schlittens bedienen mußte. Durch den Schneeeindruck in den Waldungen von Sandl u. großer Schaden verursacht worden sein.

— (Zum Process Zaleski.) Der Feldwebel Emil Zaleski wurde vom Militärgerichte in Wien wegen Vorschubleistung beim Postdiebstahl seines Bruders Philemon zu einem Jahre schweren Kerkers verurtheilt.

— (Cholera.) In Sant Jago ist die Cholera ausgebrochen; in Chili sind 30 Personen an der Cholera gestorben.

Blumenzucht und Parfums in Südfrankreich.

Seit etwa hundert Jahren hat die Blumencultur im großen und die Fabrication von wohlriechenden Essenzen eine specielle und lucrative Industrie im südlichen Frankreich gebildet. Der Hauptdistric, in welchem diese Fabrication betrieben wird, ist Grasse, im Departement der See-Alpen, doch lebt auch ein großer Theil der Einwohner von Sommières, Nîmes, Nyon und Seillans von diesem Erwerbszweig. Die hauptsächlichsten Blumen, welche gezogen werden, und ihre Entzeit sind: Weichweiden, Jonquille und Hebe im Februar, März und April (in milden und feuchten Wintern blühen die Weichweiden jedoch schon im Dezember); Rosen und Orangenblüten, Thymian und Rosmarin werden im Mai und Juni, Jasmin und Herbst-Hyacinthen im Juli und August, Lavendel und Narde im September und die Akazie im Oktober und November geerntet.

In Seillans, in der Nähe von Grasse, bildet die Blumenzucht den Haupt-Industriezweig. Die wichtigste Verbindung für das Gedeihen der Pflanzung scheint nach den praktischen Erfahrungen eine Höhenlage von 500 bis 2000 Fuß zu sein. Blumen, die an hochgelegenen Stellen wachsen, sollen reicher an Geruch sein, die in Thälern und an niedrig gelegenen Plätzen vorkommen. Man sagt, daß die Blumenzüchter und Parfumbreuer am Mittelmeere ihren Erfolg nicht weniger dem schönen Klima der Provence zuschreiben, als ihrer durch hundertjährige Praxis begründeten Erfahrung in der Fabrication. Außerordentlich viel Gewicht wird auf die Zucht der ursprünglichen, einfachen Blume gelegt und jede Erzielung von Varietäten, wie es die heutige Gartenkunst vermag, streng vermieden.

Während der Entzeit reisen täglich Händler in Wagen durch das Land und sammeln die Blumen bei den Erziehergebern. Die gezahlten Preise schwanken je nach der Erzieherzeit der Ernte und der Nachfrage auf dem Markte. Die Abgaben werden so schnell wie möglich zum nächsten Fabricanten geschafft und abgeliefert, während die Blumen noch frisch sind. Die Blumen werden gewöhnlich des Morgens, sobald der Thau der vorhergehenden Nacht eben verschwunden ist, gepflückt. Die Fabrication der Parfums umfaßt die Herstellung von Pomaden und Oelen durch den Absorptionsproceß, von Essenzen und wertvollen Oelen durch die Destillation. Jede vollständige Fabrik ist mit Apparaten für alle diese Proceße versehen. Für Pomaden

rief der Graf dem jungen Mädchen entgegen. «Er ist gekommen, damit er von dir Abschied nehme, — oder richtiger, dir «Auf Wiedersehen» sage, während ich nach dem Gepäc sehe, denn der Gedanke, wieder nach Paris kommen zu sollen, hat die gute alte Mannette gänzlich aus der Fassung gebracht und unzurechnungsfähig gemacht!»

Er entfernte sich, die Thür hinter sich schließend und Karl in höchster Verwirrung bei dem jungen Mädchen zurücklassend. Das verrieth doch fürwahr keine Eifersucht, daß der Graf ihn mit Sidonie allein ließ, damit er von ihr Abschied nehmen könne. Oder sollte das eine Falle sein, in welche der schlaue Intrigant ihn zu locken beabsichtigte? Aber was berechtigte ihn zu solchem Mißtrauen? Hatte er irgend eine begründete Ursache zu seinem Verdachte? Nein, nichts als seine scheinbar grundlose Antipathie konnte denselben entschuldigen; erklären ließ sich aber eigentlich diese Antipathie gar nicht.

Indes, der gegenwärtige Moment war gewiß nicht geeignet, um sich in Betrachtungen über diese seine Empfindungen einzulassen. Wie bald würde er von Sidonie getrennt sein, um sie vielleicht tagelang nicht mehr zu sehen! Das junge Mädchen war bereits im Meisekostüm; ihre dunkle Kleidung ließ sie noch blässer erscheinen. Die Augen zeigten deutliche Spuren von vergossenen Thränen.

«Diese plötzliche Abreise betrübt Sie, Sidonie!» sprach er theilnahmsvoll, ihre Hand erfassend.

«Sie betrübt mich sehr!» versetzte das junge Mädchen. «Anfangs war es mir, als könne ich ohne Papa nimmer hier bleiben; nun wird mir das Fortgehen namenlos schwer. In jedem Zimmer, wohin mein Auge blickt, finde ich irgend etwas, das mich an meinen Vater oder Leonard erinnert. Mir ist es, als wären sie noch um mich, und so erscheint mir

meine Abreise, als ob ich sie treulos verlasse und als sehe ich im voraus ihre abgeschiedenen Geister tröstlos durch das Haus irren, um mich vergeblich zu suchen!»

«Seien Sie überzeugt, liebe Sidonie, daß, wenn der Gestorbenen Geister auf Erden weilen, sie stets dort zu finden sind, wo das Wesen, welches sie im Leben am meisten geliebt haben, sich aufhält!»

«Ach, ich weiß ja, daß meine Einbildungen thöricht sind, doch das Heim, welches ich seit meinen Kinderjahren bewohnt habe, ist mir heilig, als sei es ein Tempel meines eigenen Ichs! Der Gedanke, daß Fremde hier weilen werden, die keine Pietät besitzen für die Plätze, die mir lieb und traut gewesen, die alles umgestalten werden — der Gedanke ist mir schrecklich! Alles Weh rührt er verdoppelt in mir auf. Sollte ich jemals hierher zurückkehren — wie sehr verändert werde ich alles finden!»

«Das Schloß soll verpachtet werden?»

«Ja, gestern hat Eugene einem Agenten geschrieben, er solle uns einen Pächter suchen. Ist doch das Geld, welches auf diese Weise einkommt, meine einzige Einnahme!»

«Dann, Sidonie, befürchten Sie nicht,» rief er lebhaft, «daß dieses Ihnen und mir so theure Haus jemals durch Fremde entweiht werden wird. Ich werde der Pächter sein. Jacques und seine Familie mögen als Pächter hier verweilen. Kein einziges Stück soll verändert werden! So wie Sie Ihr Heim verlassen, genau ebenso sollen Sie es wiederfinden, denn ich weiß und fühle es, daß eines Tages sowohl Sie als ich hierher zurückkehren werden!»

«Das wollen Sie thun?» fragte sie, mit strahlender Miene zu ihm emporblickend. «O, Sie sind gut, Sie sind wahrhaft gut und edel, mein Bruder!»

(Fortsetzung folgt.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.
Von Max von Weizenthurn.

(31. Fortsetzung.)

Die Alte trat einen Schritt zurück. «Herr, ich sagte Ihnen — — —»

«Nannette,» unterbrach er sie, fürchtend, daß die Möglichkeit, ihr das zu sagen, was er ihr sagen mußte, ihm rasch genommen werden könnte. «Nannette, ich entsinne mich jedes Wortes. Ich befürchte Enttäuschungen bevor. Werden Sie über Sidonie waschen?»

«Ob ich es werde, gnädiger Herr? Ich liebe ja meine junge Gebieterin über alles!»

«Ich weiß das und weiß auch, daß Sie sowohl unterbrach er sich, denn er hatte das Anarren einer Thür vernommen. «Wenn Sie dies Geld ausgeben, so denken Sie an mich, und nun melden Sie mich an!»

Er ließ einige Goldstücke in ihre weiten Hände gleiten; die alte Frau starrte das Geld befremdet an, auf deren Schwelle soeben der Graf von Montevie erschienen, so daß Karl sich im Stillen bestürzt fragte: Hatte er noch das Klirren des Geldes vernommen? Mit größtmöglicher Liebenswürdigkeit wurde Karl Sargrave von dem Grafen empfangen.

«Sie haben keine Zeit verloren, bester Herr, meiner Botschaft Folge zu leisten! Meine Cousine wird Ihnen sehr dankbar dafür sein.»

Und des jungen Mannes Arm erfassend, zog er ihn mit sich fort in das Zimmer, in welchem Sidonie weilte.

«Sidonie, hier bringe ich dir Herrn Sargrave!»

werden vorwiegend Jasmin, Herbst-Hyacinth, Jonquille und andere Blumenforten verwendet.

Sobald die Blumen ankommen, werden dieselben von den Stengeln gepflückt und über Glasplatten in Rahmen ausgebreitet. Die gefüllten Rahmen werden alsdann wieder übereinandergestellt, und es bilden die Holzeinfassungen einen dichten Verschluss, so dass eine Reihe von Zellen entsteht, deren mit der Fettschicht bedeckte Flächen dem Duft der Blüten und Blätter ausgefegt sind.

Die Fettschicht absorbiert den Duft; die ausgezogenen Blumen werden täglich entfernt und durch frische ersetzt, und dieser Process wird zwei bis vier Monate hindurch, je nach der gewünschten Intensität des Parfüms der Pomade, fortgesetzt, welche alsdann mittels eines weiten, dünnen Spatens von den Glasplatten gestochen und in Zinnkannen zum Export verpackt wird.

Durch diese Methode werden die zartesten Düfte aus den Blumen extrahiert und in Form der Pomaden auf den Markt gebracht.

Essenzen und Parfüms werden durch gewöhnliche Destillation gewonnen, indem die Blumen im Wasser in großen Destillierkolben gekocht werden. Der Dampf trägt den Duft in sich und wird in Kupfergefäßen condensiert. Durch geschickte Combination der Düfte verschiedener Blumen und unter Zuhilfenahme von Chemikalien kann eine große Varietät von Wohlgerüchen, wie z. B. Patchouli, Jockeyclub und andere, hergestellt werden. In Frankreich wird die Arbeit lediglich von Frauen besorgt, welche täglich durchschnittlich 1 Francs verdienen, in der Rosen- und Orangenzit jedoch über das Doppelte erzielen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus den Delegationen.) Die österreichische Delegation hielt gestern eine Plenarsitzung ab, zu deren Beginn der Präsident Graf Revertea in tiefempfundener Worten dem Mitgefühl der Delegation anlässlich der schweren Erkrankung des deutschen Kronprinzen und den Wünschen nach dessen Genesung Ausdruck verlieh. Die ungarischen Delegierten haben sich gestern über Einladung des Kriegsministers ins Arsenal begeben, wo Schießproben mit dem Mannlicher-Gewehre veranstaltet wurden. — Vorgestern fand das erste Delegationsdiner bei Sr. Majestät dem Kaiser statt, woran je dreißig Delegierte der beiden Delegationen theilnahmen, darunter Dr. Franz Ritter von Miklosich und Dr. Josef Polkucar. Se. Majestät sprach mit zahlreichen Delegierten zumeist über die Delegationsarbeiten, insbesondere die Gewehrfrage, und drückte seine Befriedigung über deren Lösung im Sinne der Einführung des kleinen Calibers aus.

(Jubiläum.) Der Leiter der zweiten städtischen Knabenvolksschule in Laibach, Herr L. Belár, und der Lehrer an derselben Anstalt Herr Franz Kattelj begingen gestern das Jubiläum ihrer 25jährigen Lehrthätigkeit in Laibach, der erstere außerdem das 40jährige Jubiläum als Kirchengangsleiter. Nach einem in der St. Jakobs-Stadtpfarrkirche vom Propst Dr. Farc celebrirten Hochamte begaben sich die Festgäste in den Turnsaal der zweiten städtischen Volksschule, welcher mit dem Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers, mit Fahnen in den österreichischen, Landes- und städtischen Farben reich geschmückt war. Herr Bürgermeister Grasselli begrüßte die Jubilanten, indem er dieselben namens des Gemeinderathes und des Stadtschulrathes zu ihrem ausgezeichneten Wirken als Volksschullehrer beglückwünschte und ihnen die vom Stadtschulrath einstimmig zuerkannten Anerkennungs schreiben überreichte. Herr Director Belár dankte und erklärte, es werde die heiligste Pflicht beider Jubilanten auch fernerhin bleiben, die ihnen anvertraute Jugend in religiösem und österreichisch-patriotischem Geiste zu erziehen, betonend, dass sich die Jubilanten zur größten Auszeichnung rechnen, dass die vorgefetzten Schulbehörden ihr bescheidenes Wirken auf dem Gebiete der Volksschule in so ehrender Weise anerkannt haben. Stadtpfarrer Hochw. Herr Rozmann beglückwünschte die Jubilanten, in erster Linie Herrn Director Belár als Regenschori der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob, namens der städtischen Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen beglückwünschte die Jubilanten Stadtkaplan und Katechet Herr Karlin, namens der Lehrer der zweiten städtischen Knabenvolksschule Herr Armic; derselbe betonte die Collegialität beider Jubilanten und überreichte ihnen namens des Lehrkörpers je einen prachtvollen Brillantring als sichtbares Zeichen der freundschaftlichen collegialen Beziehungen, wofür Herr Kattelj in warmen Worten dankte. Nachdem noch ein Schüler der zweiten städtischen Volksschule den Jubilanten in fließendem Vortrage die Glückwünsche der Schuljugend dargebracht, war die schöne Feier zu Ende. Stadtpfarrer Herr Rozmann übergab jedem der Herren Jubilanten namens der Stadt-Pfarrgeistlichkeit zu St. Jakob ein prachtvolles Geschenk. Nachmittags um 1 Uhr fand im Glassalon des Gasthauses »zum Stern«, welcher aus diesem Anlasse sehr hübsch mit exotischen Gewächsen geschmückt war, ein Festbankett statt, an welchem an 70 Personen, darunter Bürgermeister Grasselli, kaiserlicher Rath Murnik, die Landes-Schulrath Dr. Bosnjak, Professor Zupan, Director Andreas Praprotnik, dann Stadtpfarrer Rozman, Maler Subic, zahlreiche Professoren und Lehrer der hiesigen Mittel- und Volksschulen und vom Lande theilnahmen. Den ersten Toast brachte Bezirks-Schulinspector Zumer auf Se. Majestät den Kaiser als obersten Beschützer des Volksschulwesens aus; der Toast wurde mit begeisterten Juvio- und Slava-Rufen acclamirt und die Volkshymne stehend abgesungen. Stadtpfarrer Rozman toastierte auf die Jubilanten; Prof. Zupan

auf das stets freundliche Zusammenwirken der weltlichen Lehrer mit den Religionslehrern in Krain, insbesondere in Laibach; Katechet Smerekar toastierte auf den Bürgermeister Grasselli, dieser auf die Lehrerschaft Laibachs, Schuldirektor Belár auf die Schulbehörden. Es folgte noch eine lange Reihe von Toasten, abwechselnd mit Gesangspiecen. Den Jubilanten sind an 300 Begrüßungsschreiben und Telegramme aus allen Theilen des Landes zugekommen. Das schöne Fest endete erst gegen Abend. — Die Gemeindevorsteherung Brezovica, wo Director Belár seinerzeit als Lehrer gewirkt, hat denselben zum Ehrenmitgliede der genannten Gemeinde ernannt und ihm durch eine Deputation gestern das bezügliche, schön ausgestattete Diplom überreicht.

(Aus dem kroatischen Landtage.) In kroatischen Oppositionskreisen wird die Frage ventilirt, ob überhaupt in die heute im Plenum beginnende Budget-Debatte einzutreten sei. Die überwiegende Mehrheit scheint dahin gestimmt, sich an der Debatte nicht zu betheiligen und in einer Erklärung die Gründe dafür darzulegen, deren wesentlichster jedenfalls die von Urbanic schon im Budget-Ausschusse gemachte Einwendung sein dürfte, dass die Bedeckung des Budgets auf Grund eines Gesetzes eingestellt wurde, das sich nicht mehr in Kraft befindet. Die beabsichtigte passive Haltung wird aber jedenfalls nur dann erfolgen, wenn in der Opposition die Einstimmigkeit hierfür erzielt würde.

(Das Leichenbegängnis Levstiks) findet heute um 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause Polanadam Nr. 14 aus statt. Zahlreiche Kränze schmücken bereits den Sarg des Verewigten, u. a. Kränze spenden der Stadt Laibach, des Stadtmagistrates Laibach und der »Matica Slovenska«. Aus zahlreichen Gegenden Krains treffen Beiseidskundgebungen ein.

(Kirchenraub.) Wie man uns mittheilt, kam am 12. d. M. der 17 Jahre alte, aus Dobrova im Bezirke Umgebung Laibach gebürtige, subsistenz- und ausweislose Vagant Martin Oven in die Ortschaft Sanct Zeit bei Sittich und begab sich sodann in die dortselbst befindliche Pfarrkirche. Dort angelangt, sprengte derselbe mittels eines Stemmeisens den Opferstock, entwendete aus demselben einen Betrag von 6 fl. 55 1/2 kr. Scheidemünze und wollte sich sodann damit entfernen. Derselbe wurde jedoch von dem Wächter Johann Jenicic rechtzeitig bemerkt, sodann vom Gendarm Dsaben arretirt und dem k. k. Bezirksgerichte Sittich übergeben.

(»Matica Slovenska«.) Der literarische Verein »Matica Slovenska« hält am 24. November abends 5 Uhr im Vereinshause am Congressplatze seine 78. Ausschusssitzung ab.

(Journalistisches.) Wie aus Marburg berichtet wird, ist am 15. d. M. Dr. Adolf Harpf von der Leitung der »Marburger Zeitung« zurückgetreten, und wird mit 1. Dezember Herr Max Besozzi von der ehemaligen Grazer »Deutschen Presse« die Leitung dieses Blattes übernehmen.

(Personalnachricht.) Der Benedictiner Benno Ritter von Močnik, Sohn des bekannten Mathematikers Ritter von Močnik, empfing am vergangenen Sonntag in Graz die priesterliche Weihe. Benno Ritter von Močnik ist Mitglied des Benedictiner-Ordens in Admont.

(Consumverein.) Um den enormen Fleischpreisen entgegenzuarbeiten, geht man in Gills mit dem Gedanken um, einen Consumverein zu gründen, zu welchem Zwecke demnächst eine Versammlung einberufen werden soll.

Kunst und Literatur.

(Ein neues Werk von Ernest Renan.) Im Verlage von Calmann-Lévy in Paris erscheint eben der erste Band eines groß angelegten neuen Werkes von Ernest Renan: »Histoire du peuple d'Israel.« Um den Plan, den ich vor mehr als vierzig Jahren faßte, schreibt Renan in seiner Vorrede, die Geschichte des Ursprungs des Christenthums zu erzählen, logisch durchzuführen, hätte ich eigentlich mit dem heute vorliegenden Bande anfangen sollen. Wenn ich dies nicht that, wenn ich mich mit dem »Leben Jesu« mitten in meinen Gegenstand stürzte, so geschah dies, weil die Lebenszeit unsicher ist und mir vor allem darum zu thun war, die ersten 150 Jahre des Christenthums durchzuforschen. Und dann, ich gestehe es, zog Jesus mich an. Ein Gottesreich, dessen Sägung die Nächstenliebe und die gegenseitige Hingebung wäre, hat mich immer entzückt. Sobald mir schien, dass ich Zeit haben würde, die Geschichte Israels so zu behandeln, wie ich die Geschichte Jesu, der Apostel und der ersten Kirchen behandelte, gewann ich neue Kräfte. Seit sechs Jahren widmete ich meinen ganzen Fleiß dieser großen Arbeit. Sie ist gegenwärtig bis zur Zeit des Ebra, das ist bis zur endgiltigen Einsetzung des Judenthums, entworfen. Wenn ich sterben sollte, so könnte man das Ganze veröffentlichen, das drei Bände bilden würde. Nur wären die zwei letzten weniger zur Reife gelangt als der erste. Bleibe ich am Leben, so erscheint der zweite Band in einem Jahre, der dritte in zwei Jahren. Sollte ich dann noch die nötige Kraft besitzen, so würde ich in einem Bande die Geschichte der Zeit der Haimonäer schreiben. So wäre das Leben Jesu wieder erreicht, und hätte ich den Ring, den ich durchlaufen wollte, völlig geschlossen. Ich gestehe, dass die Freude, mein Werk vorrücken zu sehen, mich dermaßen aufrechterhält, dass ich es vollenden zu können hoffe. Dann werde ich freudig den Lobgesang des alten Simeon anstimmen: »Nun, Herr, lässest du deinen Diener hinfahren nach deinem Wort, im Frieden.«

Neueste Post.

Original-Telegramme der »Laibacher Zig.«
Wien, 17. November. Die »Wiener Zeitung« publicirt eine kaiserliche Entschliessung, welche die Umgestaltung des orientalischen Museums in Wien in ein k. k. österreichisches Handelsmuseum bewilligt.
Wien, 17. November. Der Budgetausschuss der österreichischen Delegation erledigte den bosnischen Occupationscredit unverändert. Minister Kállay gab ein ausführliches Exposé über die Verhältnisse im Occupationsgebiete.
Triest, 17. November. In der gestrigen Gemeinderathssitzung gab der Bürgermeister bekannt, dass die Municipal-Delegation auf Ansuchen der Handelskammer einige wesentliche Modificationen an dem Reglement der Lagerhäuser angenommen habe. Der Gemeinderath theilte hiezu seine Zustimmung.
Berlin, 17. November. Die Ankunft des russischen Kaiserpaars ist jetzt definitiv auf morgen Vormittag um halb 11 Uhr festgesetzt. Im Bahnhose werden sämtliche preussische Prinzen und Prinzessinnen sowie andere hier weilende Fürstlichkeiten, die Generale des Ehrendienstes, die Flügel-Adjutanten u. d. M. Majestäten empfangen. Falls Kaiser Wilhelm, dem dringenden Wunsche des Kaisers Alexander folgend, nicht im Bahnhose erscheint, wird er dem Kaiser Alexander in der russischen Botschaft, sofort nach dessen Eintreffen dortselbst, einen Besuch machen.
Berlin, 17. November. Der Chef der russischen Polizei traf heute hier ein.
Paris, 17. November. Die Kammer bewilligte mit 527 gegen 3 Stimmen die gerichtliche Verfolgung Wilsons. Die nächste Kammer Sitzung findet Samstag statt.
Paris, 17. November. Heute hat der Process in der Angelegenheit des Brandes der Romischen Oper begonnen. 200 Zeugen sind vorgeladen, und werden die Verhandlungen 6 oder 7 Tage dauern.
Kopenhagen, 17. November. Der Zar ist mit seiner Familie um halb 3 Uhr nachmittags von hier abgereist.
London, 17. November. Nach einer bei den Mops eingegangenen Depesche ist der englische Dampfer »Wah-yeung« auf dem Kantonflusse verbrannt. Man befürchtet, dass vierhundert Personen ertrunken sind.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 16. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide und 6 Wagen mit Holz.
Durchschnitts-Preise.

	Mtr.		Maaß		Mtr.	Maaß
	fl.	kr.	fl.	kr.		
Weizen pr. Hektolit.	5	69	7	10	90	
Korn	4	6	5	35	3	
Gerste	3	25	4	90	8	
Hafers	2	11	3	10	58	
Halbfrucht	—	—	6	30	50	
Heiden	3	90	5	60	60	
Hirse	3	74	4	60	36	
Kuluruz	5	36	5	70	45	
Erdäpfel 100 Kilo	2	41	—	—	18	
Linzen pr. Hektolit.	12	—	—	—	232	
Erbfen	13	—	—	—	196	
Höfen	11	—	—	—	—	
Rindschmalz Kilo	1	—	—	—	6	50
Schweinechmalz	—	66	—	—	4	16
Speck, frisch	—	60	—	—	—	28
— geräuchert	—	64	—	—	—	30
Butter pr. Kilo	—	—	—	—	—	—
Eier pr. Stück	—	—	—	—	—	—
Milch pr. Liter	—	—	—	—	—	—
Rindfleisch pr. Kilo	—	—	—	—	—	—
Kalbsteisch	—	—	—	—	—	—
Schweinefleisch	—	—	—	—	—	—
Schöpfenfleisch	—	—	—	—	—	—
Händel pr. Stück	—	—	—	—	—	—
Lauben	—	—	—	—	—	—
Heu pr. M.-Ctr.	—	—	—	—	—	—
Stroh	—	—	—	—	—	—
Holz, hartes, pr. Klafter	—	—	—	—	—	—
— weiches, »	—	—	—	—	—	—
Wein, roth., 100 Lit.	—	—	—	—	—	—
— weißer, »	—	—	—	—	—	—

Angelommene Fremde.

Am 16. November.
Hotel Stadt Wien. Kreuz, Janda, Vogelhuber, Fischer, Michel, Reingraber, Prifer und Gmreich, Kaufleute, Wien. — Babagnoli, Kaufm., Agram. — Moschig Louise und Anna, Private, Saisnij. — Petrovan, k. k. Oberlieutenant, Laibach. — Hotel Elefant. Schlegel, Reif., Düsseldorf. — Reicher, Reif., Wien. — Salomon, Fabrikant, Reichenberg. — Subic, Maler, Graz. — Kojchier, Besitzer, Wischoflad. — Stibar, Kaufm., Seeland. — Rubvic, Kaufm., Plešce. — Wirt, Freisinger, Kaufleute, Triest.
Gasthof Südbahnhof. Rosenzweig, Reif., Prag. — Rasnoszil, Besitzer, Wischoflad. — Sittig, Besitzer, f. Frau, Radmannsdorf. — Goldschmidt und Peter, Kaufleute, Triest. — Gatt, Attems, Schiffs-Lieutenant, Pola.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Berger, Besitzer, Mousalconc.

Verstorbene.

Den 16. November. Ursula Partel, Tagelöhnerin, 80 J., Petersstraße 3, Marasmar.
Den 17. November. Francisca Arto, Private, 58 J., Deutsche Gasse 4, Darmilähmung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Anzahl des Stimmels	Niederschlag in Millimeter
	7 U. Mg.	745,26	-5,0	D. mäßig	heiter	0,0
	17 2 » N.	744,54	-1,0	D. mäßig	heiter	
	» » Ab.	744,84	-4,4	NO. schwach		-2 50

Heiter, kalter Wind. Das Tagesmittel der Wärme um 7,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 263.

Freitag den 18. November 1887.

Präz.-Nr. 5017. Kanzlistenstelle. XL. Rangklasse bei dem k. k. Bezirksgerichte...

Nr. 1379. Concursauschreibung. Die Lehrstelle an der einlässigen Volksschule in St. Gregor bei Ortenegg...

Nr. 13 534. Special-Vorladung. Johann Milavec, Gemischtwarenhändler in Birkitz...

Nr. 17494. Invalidenstiftung. Beim gefertigten Stadtmagistrate ist eine Invalidenstiftung jährlicher 31 fl. 50 kr. in Erledigung gekommen.

Anzeigebblatt.

Nr. 6867. Zweite exec. Feilbietung. Am 25. November 1887, vormittags von 9 bis 12 Uhr...

St. 4857. Razglas. Neznano kje bivajočim: Primožu Škoficu, Antonu Lokarju, Luki Zupanu...

St. 6073, 6074, 6075, 6076, 6077 in 6166. Martinu Urbančiču iz St. Jurija tožbe de praes. 25. septembra 1887...

Nr. 6729. Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Rassenfuß wird den unbekannt wo befindlichen Johann...

Nr. 6860. Erinnerung. an die unbekannt wo befindlichen Anton, Josef, Mariana und Johann Bogar...

St. 6073, 6074, 6075, 6076, 6077 in 6166. Oglas. Podpisana okrajna sodnija naznanja Martinu Kukovici iz Velikega Vrha...

St. 3756. Oklic izvršilne zemljišćine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Zatičini naznanja: Na prošnju Jere Romé iz Not...

Nr. 6729. Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Rassenfuß wird den unbekannt wo befindlichen Johann...